

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Das internationale Großprojekt „Die Bibel und die Frauen“, an dem mehr als 300 WissenschaftlerInnen beteiligt sind, präsentiert mit der vorliegenden Publikation zur erzählenden Literatur des Neuen Testaments den zweiten von über zwanzig Bänden. Da alle diese durch Forschungskolloquien, die jeweils die Einzelbeiträge diskutieren, vorbereitet werden, kann man sagen, dass nun weitere sechs Bücher, nämlich jene zum alttestamentlichen Kanonteil der „Schriften“ (1.3), zu den Kirchenvätern (5.1), zu Früh- und Hochmittelalter (6.1; 6.2), zu religiösen Frauenbewegungen im 19. Jh. (8.2) und zur feministischen Exegese des 20. Jh. (9.1) in konkreter Vorbereitung sind. Das Projekt erweist sich zum einen immer deutlicher als Netzwerkinitiative zwischen ForscherInnen unterschiedlicher Wissenschaftskulturen und trägt somit entscheidend zur Internationalisierung der theologischen Frauen- und Geschlechterforschung bei. Zum anderen zeigt sich, dass die Frage nach der Bibelauslegung von Frauen sowie jene nach der Rezeptionsgeschichte von Bibeltexten, deren zentrale Handlungsfiguren weiblich sind, in der Forschung weitgehend unbearbeitet sind. Das Projekt erweist sich diesbezüglich bereits mehr als forschungsinitiierend denn als -resümierend.

Gemäß den Prinzipien der Reihe wird auch der vorliegende Evangelienband von zwei Wissenschaftlerinnen aus unterschiedlichen Sprachgemeinschaften herausgegeben: Marinella Perroni und Mercedes Navarro Puerto, zwei in Rom ausgebildete Biblikerinnen, die zur Thematik publiziert haben, stammen beide aus dem romanischen Sprachkreis und aus den überwiegend vom katholischen Milieu dominierten Ländern Italien und Spanien. War der erste Band der Reihe zur Tora am Ende mehr von der deutschsprachigen Wissenschaftstradition dominiert, so ist es dieser von der italienischen und spanischen. Frauen- und Genderforschungen haben in diesen Ländern vor allem in kirchennahen Kontexten immer noch nicht den Platz gefunden, der ihnen gebührt. So ist es in diesen *scientific communities* wissenschaftspolitisch von immenser Bedeutung, dass die Herausgeberinnen auch renommierte Bibelwissenschaftler für den Band gewinnen konnten, deren Spezifikum bislang nicht die Frauen- und Geschlechterforschung war. Der Band hat damit die Chance, als „Türöffner“ zur traditionellen historisch-kritischen Wissenschaftstradition zu fungieren.

Bei aller Internationalisierung der Bibelwissenschaften zeigt sich, wie unterschiedlich die Schwerpunkte von Fragestellungen und auch die Darstellungsformen in den einzelnen Sprach- und Kulturräumen gewählt werden. Für Lesende, die diese Unterschiede nicht als Bereicherung begreifen, sondern vor allem die deutsche Forschungstradition präsentiert sehen wollen, werden die Bände von „Die Bibel und die Frauen“ hier vielleicht defizitär sein. Für jene allerdings, die – wie das Projekt es in den Vordergrund stellt – an unterschiedlichen Zugängen interessiert sind, werden die Bände zu einem besseren Verstehen kulturell bedingter Wissenschaftstraditionen und hoffentlich auch zur besseren Vernetzung der einzelnen Sprachräume führen.

Angesichts der skizzierten Zielsetzungen des Projekts wird mit jedem Band deutlicher, dass es sich nicht um eine Reihe handeln kann, die einfach in mehrere Sprachen übersetzt wird, sondern um ein *Translations*projekt. Eine wortwörtliche Übersetzung

der einzelnen Beiträge der diversen Bände wäre für ein solches Netzwerkunternehmen kontraproduktiv; die Übertragung in eine andere Sprache bedeutet nämlich auch, deren Wissenschaftskontext mit den jeweiligen sprachlich-kulturellen Gepflogenheiten einzubinden. Wird etwa im Italienischen eine Sache in ihrer Bedeutung gehoben, indem sie mit vielen Worten betont wird, so ist im Deutschen das Gegenteil der Fall: Was gewiss ist, kann mit einfachen Worten konstatiert werden. Die Beiträge der einzelnen Ausgaben können daher in Details durchaus voneinander abweichen. Als Herausgeberinnen der deutschen Ausgabe haben wir aber alle Angleichungen an unsere deutschsprachige Forschungstradition, wie etwa Formulierungen, die bezüglich Antijudaismus missverstanden werden könnten, oder den Eintrag weiterführender Literatur, die für deutschsprachige LeserInnen zielführend ist, jedoch im Originalbeitrag nicht berücksichtigt wurde, mit den AutorInnen abgesprochen. Bei zitierten Werken, deren Original fremdsprachig ist, von denen allerdings Übersetzungen ins Deutsche existieren, haben wir weitgehend versucht, die deutschen Ausgaben zu notieren und die entsprechenden Zitate zu finden bzw. auf sie zu verweisen. Dies gilt insbesondere für Übersetzungen von antiken Autoren (wie etwa Josephus Flavius), für die es in jeder Sprachtradition klassisch gewordene wissenschaftliche Übersetzungen gibt.

Es zeigt sich also, dass die Bände in den vier Sprachen keine „Übersetzungen“ aus einer einzigen Sprache sind, sondern Ausgaben für unterschiedliche Wissenschaftskontexte, die einem mehrfachen „Review-Prozess“ unterzogen wurden. Wir hatten als Herausgeberinnen der deutschen Ausgabe des Bandes Übersetzungen der Einzelartikel zur Verfügung, die wir jedoch jeweils gründlich überarbeitet haben. Wissenschaftliche Texte zu übersetzen, bedarf der Kenntnis von fachspezifischen Begriffen, von Forschungsdiskussionen und auch methodologischen Problemen. Wir haben daher die Namen der ÜbersetzerInnen nicht unter die Texte gesetzt, da die Übersetzungen stark bearbeitet worden sind. Unser aufrichtiger Dank für die Übersetzungsarbeit gebührt Dana Brüller, Gabriele Stein, Eduard Wolken, Antonia Weber, Verena Bull, Stefanie Knauss und Hermann Aufstaller.

Für die Unterstützung des Forschungskolloquiums zu diesem Band in Sevilla bedanken wir uns bei der Universität Graz, insbesondere bei VR Prof. Dr. Roberta Maierhofer sowie beim Verein zur Förderung der Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Graz. Herzlichen Dank sagen wir wieder Jürgen Schneider und Florian Specker vom Kohlhammer-Verlag für die immer kompetente und entgegenkommende Hilfe bei der Erstellung der Druckvorlage. Die Kontrolle der bibliographischen Angaben, insbesondere die Bibliographierung der jeweils deutschsprachigen Ausgaben, sowie die Registerarbeiten hat in bewährter Manier Mag. Edith Petschnigg mit Hilfe von Daniela Feichtinger besorgt. Für die Formatierung dieses Bandes ist Kathrin Käfmüller verantwortlich, für das finale Korrekturlesen Ass. Prof. Dr. Johannes Schiller. Ihnen allen sei neben Mag. Patrick Marko, der in der Verwaltung des Projekts bei allen Arbeiten hilfreich zur Seite steht, sehr herzlich für ihren Einsatz gedankt!

Graz, Juli 2011

Irmtraud Fischer und Andrea Taschl-Erber